

## **Zur Ausstellung von Verena Thürkauf**

### **Gruppenausstellung mit Boris Rebetez, Verena Thürkauf, Markus Müller, Roberto Pinese KunstRaumRiehen, Riehen, 2001**

Die Basler Künstlerin **Verena Thürkauf** ist 1955 in Basel geboren und hier aufgewachsen. 1975-80 besuchte sie die Schule für Gestaltung in Basel, 1985-88 die Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo sie das Studium der Malerei bei Arnulf Rainer absolvierte. Verena Thürkauf lebt und arbeitet in Basel, sie ist heute vor allem im Bereich der Installation tätig.

Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind Zeichen, Markierungen, Ortsbestimmungen, sind Spuren, die nirgends wohin führen, sind Positionen im Raum. Sie sind konzeptuell erdacht, visualisiertes Denken, illustrieren körperliches Denken. Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind das Destillat konzentrierter Überlegungen, deren Transformation ins Plastische so aussieht, als wäre sie spontan erfolgt, sie sind die Reduktion in Form und Äusserung dessen, was sich beispielsweise vor einer Weile abzeichnen begann, sich heute in dieser Form präsentiert, um alsbald in der Vorstellung des Betrachters mögliche, noch nicht definierte Metamorphosen zu erfahren. Die Arbeiten von Verena Thürkauf haben performativen Charakter, sind demzufolge kommunikativer Art. Sie rechnen mit der Bereitschaft des Betrachters dabei als aktiver Mitdenker, als motivierter Akteur mitzuwirken. Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind karge, spröde Formulierungen von bildlicher und sinnlicher Qualität, sind Entscheidungen, mit welchen sie den architektonischen Gegebenheiten eines Raumes folgt und ihm den Stempel ihres künstlerischen Ansatzes aufdrückt. Was daraus entsteht sind unbeirrte, unverwechselbare Reflexionen der geistigen und physischen Präsenz der Künstlerin. Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind präzise und doch verspielt, stabil, obwohl einen instabilen Eindruck erweckend, definiert und doch offen, von endgültigem Aussehen und doch auf Endloses verweisend. Sie schaffen Ordnungen und haben dabei die Nicht-Ordnung einprogrammiert. Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind eine stimmige Allianz zwischen Intellekt, ästhetischer Kargheit und künstlerischem Kalkül.

"Positionen" nennt die Künstlerin ihre Arbeiten im ersten Stock des Hauses, die derart im Raum positioniert sind, dass sie auf mögliche Veränderungen hinweisen und dadurch Modellcharakter haben. Positionen, plastische Gebilde zwischen Skulptur und Bild, funktionieren als räumliches Ereignis. Ein weisser Holzteil lehnt an einer Wand, ragt schräg in den Raum hinaus, vermittelt den Eindruck von Instabilität, seine Grösse entspricht der Möglichkeit, das Stück mit den Händen zu fassen, bedingt, dass es von der Wand absteht. Es stimuliert die haptische Wahrnehmung, trägt es doch bereits die schwarzen Fingerabdrücke, die "Greifspuren" der Künstlerin, die bewusst auf neutral gewähltem Träger definitiv angebracht wurden.

Der Bezug zum Körperlichen, das Einsetzen des Körpers in Form von Bewegung als Tast- bzw. Greif-instrument, reduziert auf minimalste Zeichen, auf vorstellbare Bewegung und auf sichtbare Spuren, ist für Verena Thürkauf von grundlegender Bedeutung, wichtiges Instrument um räumliche und zeitliche Abläufe zu erkunden und zu begreifen. Auf die Kargheit, die Stummheit der Zeichen und Spuren vertrauen, um Körper als Ausdruck, als Beweis physischer Präsenz und demzufolge als Beweis menschlicher Existenz zu behaupten, bedingt jene existentiellen Gedanken, aus welchen die Arbeit schöpft, als "wesentliche Spur" durch die Arbeit zieht und das Werk prägt.

An einer anderen Wand lehnen, linear angeordnet, auf Winkelschienen stehend, einzelne Worte. Textfragmente aus losen Gipsbuchstaben richten sich an ein Gegenüber, involvieren den Betrachter in den aktiven Prozess von Werkentstehung und Rezeption, vermitteln durch Anweisungen und Hinweise zur adäquaten Umsetzung der Denkbewegungen, machen aus dem Raum einen mentalen Raum. In seiner körperlichen, dinghaften physischen Präsenz, in seiner Bildlichkeit, wird der Denkprozess sinnlich wahrnehmbar; die Buchstaben als skripturale Elemente sind Linie, Fläche und Raum.

Auf einem im gleichen Raum stehenden, langen Körper liegt grobkörniger Kreidestaub, Spuren die auf Abwesendes, Zurückgelassenes, Heruntergefallenes verweisen. Das Material verrät Tätigkeit mit Kreide - Schreiben, Zeichnen vielleicht auf einem nicht sichtbarem oder bereits weggetragenen Träger - weist auf Zurückgebliebenes, auf noch nicht Weggeräumtes, auf Tatspuren hin, erinnert an eine vor einer Weile in Reinach/BL präsentierte Arbeit der Künstlerin, eine Wandzeichnung, wo der an der Wand nicht haftende Kreidestaub auf einem Tablar festgehalten wurde. Dem "gefallenen Staub" einer hier weiterentwickelten Arbeit,

die nur auf das Nebenprodukt, Kreidestaub einer supponierten Zeichnung reduziert ist, hat Verena Thürkauf einen Sockel gegeben und somit sonst Unbeachtetes zur Beachtung hervorgehoben, zur Spur, die zum "Werk" führt, das dem Vorstellungsvermögen des Betrachters überlassen wird. "Meine Arbeit berührt nur. Ich suche nicht das Verständliche, sondern das Ahnende", bemerkte Verena Thürkauf dazu.

Riehen, im Februar 2001

© Kiki Seiler-Michalitsi